

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Redaktions- und Verlagsamt: Lichtenstein, Markt, Nr. 1. Redaktion: Lichtenstein, Markt, Nr. 1. Druckerei: Lichtenstein, Markt, Nr. 1.

Verlagsamt für das Regl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Städtische Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Nr. 170. Mittwoch, den 24. Juli 1918.

Lichtenstein.

Carl, S. G. R. D. für Juli Nr. 1847—Seite 1—1205, 1/4 Pf. 23 Pf.
 Dietrich, Wagner, Koch.
 Blumenkohl, Stück 1 Mk.
 Weiße Getreide, S. R. B. Misch. C. Stück 1/4 Pf. Scholle 65 Pf.
 Röhren 1/4 Pf. Scholle 45 Pf.
 Speisekorn, Verkauf heute Dienstag von 3 Uhr ab auf dem Güter-
 bahnhof. 1 Pfund 45 Pf.

Die Preise für Bauwaren werden von den Bäckern vielfach nicht
 eingehalten. Wir ersuchen die Bevölkerung, aus jedem Jawiderhandlungsfall
 möglichst anzugeben, damit wir die Schließung der betreffenden Bäckereien durch
 die zuständige Militärbehörde veranlassen können.
 Stadtrat Lichtenstein, am 23. Juli 1918.

Die
Sammlung getragener Männeroberkleidung
 ist bis zum 15. August 1918 vertagt worden, weil die hier anzubringende
 Stückzahl noch nicht erreicht ist.
 Die wirtschaftlich besser gestellten Einwohner werden deshalb dringend
 ersucht, die von ihnen entbehrliche Oberkleidung zum mehr oder weniger zur
 Ablieferung zu bringen, damit die anzubringende Stückzahl bis zum obengenannten
 Zeitpunkt erreicht wird.
 Die Auswahl erfolgt an allen Werktagen von vormittags 9 bis mittags
 1 Uhr im Polizeiwachhaus.
 Wer einen vollständigen Kasten, der ohne besondere Ausbesserungsarbeiten
 noch getragen werden kann, zur Ablieferung bringt, erhält einen Bezugschein
 zur Erlangung von 20 Pf. Futtermitteln.
 Stadtrat Lichtenstein, am 23. Juli 1918.

Bei der gestrigen **Stadtratswahl** sind folgende
 Herren gewählt worden:
 Abt. I: Fabrikbesitzer G. M. Böhner mit 15 Stimmen als Aufsichtiger;
 Abt. II: Fabrikbesitzer Friedrich Münch mit 34 Stimmen als
 Aufsichtiger.
 Konsumvereinsgeschäftsführer Robert Bippmann als Unanständiger,
 Bergarbeiter Hermann Hinkel als Unanständiger.
 Nach § 63 der Reichsverfassung wird dies hiermit bekanntgegeben.
 Stadtrat Lichtenstein, am 23. Juli 1918.

Bekanntmachung.

Arbeitsveränderung und Schwerarbeiterarten betr.
 Diejenigen Einwohner, die wegen Arbeitsveränderung oder aus sonstigen
 Gründen nicht weiter berechtigt sind, den Schwerarbeiter-Zuschlag oder den
 Zuschlag für werdende und künftige Mütter zu bezahlen, werden
 aufgefordert, sofort ihre Protokollbestimmungen abändern zu lassen und die
 Schwerarbeiter-Ausweisarten zurückzugeben.
 Der Ortsnährungsamt für Gallberg.

Gemüseverkauf

Mittwoch, den 24. Juli. Auf den Kopf 1/4 Pfund Gurken für 16 Pf.
 oder Bohnen für 40 Pf. oder Sago für 60 Pf. gegen Lebensmittelschein A —
 Karte N.

Der Ortsnährungsamt für Gallberg.

Höchstpreise für Gemüse.

Mit Wirkung vom 24. Juli 1918 ab werden folgende Höchstpreise
 festgesetzt, wobei als Kleinhandelspreise für die unter 3, 5 bis 10 und 12
 aufgeführten Waren bis zum 26. Juli 1918 nach Befinden die in Klammern
 gesetzten Preise, vom 27. Juli ab aber nur die Preise ohne Klammern zu
 gelten haben:

	Erzeuger- preis:	Großhandels- preis:	Kleinhandels- preis:
1. Rhabarber	—,15	—,18	—,25 M. je Pfd.
2. Spinaat (nicht Spinaatfah)	—,30	—,36	—,47

	Erzeuger- preis:	Großhandels- preis:	Kleinhandels- preis: M. je Pfd.
3. Erbsen (Schoten)	—,30	—,38	—,49 (—61)
4. Bohnen			
a) grüne Bohnen (Stangen-, Puschbohnen)	—,40	—,52	—,72 M. je Pfd.
b) Wachs- und Perlbohnen	—,50	—,62	—,82 " " "
c) Puff- (Sauer-)bohnen	—,25	—,33	—,44 " " "
5. Mögl. Karotten (ohne Kraut)	—,18	—,24	—,32 (—47)
6. Karotten, kleine, runde (ohne Kraut)	—,30	—,36	—,47 (—60)
7. Roterbete (ohne Kraut)	—,05	—,08	—,12 (—16)
8. Kohlrabi (mit jungem Laub)	—,20	—,26	—,34 (—41)
9. Frühweißkohl	—,18	—,24	—,32 (—34)
10. Frühwinterkohl	—,18	—,24	—,32 (—34)
11. Frührotkohl	—,25	—,32	—,43 M. je Pfd.
12. Frühweißkohl a) mit Kraut	—,15	—,20	—,28 (—33)
b) ohne Kraut	—,30	—,37	—,48 M. je Pfd.
13. Tomaten	1.—	1.30	1.60 " " "
14. 1. Gurken, sortierte Ware b. denen a) 60 Stk. über 30 Pfd. wiegen, —,18 —,22 —,30 für b. Stück			
b) 60 " 24 " " " —,15 —,18 —,25 " " "			
c) 60 " 16 " " " —,12 —,15 —,22 " " "			
d) 60 " 13 " " " —,10 —,13 —,18 " " "			
2. sonstige Gurken u. Kürbisse	—,10	—,13	—,18 für den Str.
15. Pfefferlinge und Steinpilze	—,80	1.10	1.40 für das Pfd.
16. Champignons	1.—	1.30	1.60 " " "

Die in Klammern gesetzten Kleinhandelspreise unter I gelten nur für solche
 Waren, die noch aus Lieferungen unter der Herrschaft der bis zum 23. Juli 1918
 geltenden Erzeuger- und Großhandelspreise (Ministerialverordnung vom 11. Juli
 1918 — 1133 V G 2 — Nr. 160 der Sächs. Staatszeitung) stammen. Die
 Kommunalverbände haben darüber zu wachen, daß die in Klammern gesetzten
 Preise nicht auch für solche Waren gefordert werden, die zu den neuen Erzeuger-
 und Großhandelspreisen unter I dieser Bekanntmachung an den Kleinhandel
 geliefert sind.

Die unter I festgesetzten Erzeugerpreise gelten gleichzeitig als Vertragspreise
 für die auf Grund von Lieferungsverträgen gelieferten Waren; sie treten an die
 Stelle der mit Ministerialverordnung Nr. 542 b BEVIII vom 12. April 1918
 veröffentlichten Richtpreise und sind ebenso wie die festgesetzten Groß- und Klein-
 handelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom
 4. August 1914 (RStBl. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungsverord-
 nungen.

Vom 24. Juli ab treten die mit Ministerialverordnung vom 11. Juli 1918
 festgesetzten Höchstpreise für Frühgemüse mit der Einschränkung unter V Satz 3
 außer Kraft.

Rhabarber darf nicht mit einem längeren Blattmaß als bis zu 3 cm in
 den Handel gebracht werden. Roterbete, Möhren und Karotten dürfen vom
 24. Juli ab mit Kraut überhaupt nicht mehr in den Handel gebracht werden.
 Soweit sie noch mit Kraut aus der Zeit vor dem 24. Juli im Handel sind, darf
 ihr Verkauf mit Kraut noch bis zum spätesten 26. Juli 1918 in den in der
 Ministerialverordnung vom 11. Juli 1918 hierfür festgesetzten Kleinhandels-
 preisen erfolgen.

Die obigen Preise gelten für das Gebiet des Königreichs Sachsen, und
 zwar auch für solche Waren, die von außerhalb Sachsens nach dem Gebiet des
 Königreichs Sachsen eingeführt werden.
 Dresden, am 22. Juli 1918.
 Ministerium des Innern.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Aus Anlaß des 90jährigen Bestehens des „Damen-
 burger Fremdenblattes“ überreichte der Vorstand der
 Unterhaltungsabteilung der technischen Angestellten des
 Hauses die Summe von 100.000 Mark und ließ die
 Halbes- beziehungsweise Lohndaten an alle Angestellten
 ausgeben.
 * Der Generallandrentenamt Dr. Johannes Heifisch,
 Mitglied des preussischen Verordnungsrates, ist in Weimar
 am 21. Lebensjahre plötzlich gestorben.
 * Ein zweifach wöchentliches Paketverkehr zwischen
 Bismarck und Deutschland ist wieder eingeführt
 worden.
 * In der Ukraine ist ein Streit darüber entbrannt

über die Frage der Selbständigkeit der orthodox-katholischen
 Kirche in der Ukraine. Sie soll nach dem
 Wunsche der Regierung und der Mehrheit der Ukrainer
 nicht dem Patriarchen in Moskau unterstellt
 sein.
 * Wiener Abgeordnete aus dem Schluß der
 Sitzung vom 22. d. M. teilte der Präsident des Reichstages
 mit, daß Ministerpräsident Dr. Richard von Coudenhove
 die ganze Regierung ihre Entlassung angedeutet habe,
 und daß die Entlassung angenommen wurde.
 * In England herrscht große Trockenheit, die die
 gesamte Ernte teils schwer gefährdet hat. Auch
 besteht die Gefahr einer in unheimlicher Weise.
 * Nach Petersburger Zeitungsberichten vom 18.
 Juli ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß sich auch

der Tod des Jaroslaw behauptet. Der Tod des Jaroslaw
 sei nach einer „Fraud“-Weldung bereits
 Anfang Juli erfolgt.
 * Die amerikanische Presse lehnt die „Tasch Mail“
 aus New York ab, weil sie die Erklärung, daß Bel-
 gien nur als „Kampfbund“ gehalten werden, einstimmt
 ab.
 * Nach einer Meldung der „Morning Post“ wird
 Lord George die Bitte vor den Obersten
 in London und über die englische Meinung über Bel-
 gien betragen.
 * Late America will in Paris mit französischem
 Geld ein Blatt le. aus b. n. das dazu bestimmt ist,
 den Interessen des Verbandes zu dienen.

Der 4. Tag der Jug'schen Offensiv.

Der große, die Entscheidung suchende Kampf Bachs hat auch am vierten Schlachttag mit einem Mißerfolg für den Entgegenschlag geendet. An der ganzen Front, von der Aisne bis zur Marne, verbluteten sich auf neue frische Divisionen des Feindes, ohne irgend welche Vorteile erlangen zu können. Wo der Gegner in Folge rückwärts oder Aufhäufung seiner Massen auf engem Raum in unierem Vordringen konnte, wurde er sofort wieder geworfen. So mußten die über die Strafe Soissons-Chateau-Thierry vorgelassenen feindlichen Kräfte nach unierem erfolgreichen Gegenangriff im deutschen Beschießungsfeuer wieder über die Strafe zurückweichen. An den Brennpunkten des Kampfes waren die feindlichen Blutopfer besonders schwer. Wodurch der Einsatz zahlreicher Lanzenkavallerie, noch die Vernebelung des Kampffeldes, noch die Massenverwendung seiner Kräfte konnte den Feind seinem Ziele näher bringen. Während in den großen Offensiven dieses Jahres die Deutschen bei geringen Verlusten in wenigen Tagen 60 bis 80 Kilometer im Angriff durchschritt und die feindlichen Armeen oft zur überhäuftesten Flucht zwangen, hat General Bach lärglicher Anfangserfolge wegen viele Hunderttausende eingesetzt, ohne auch nur im entferntesten ähnlichen Erfolge, geschweige denn die erzielte Entscheidung erlangen zu können.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Juli. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Aisne und Marne dauerte die Schlacht in unverminderter Heftigkeit fort. Trotz seiner schweren blutigen Niederlage vom 20. Juli blieb der Feind unter Einsatz frischer Divisionen und beauftragter Panzervebatterien erneut zu erbitterten Angriffen gegen unsere Linien vor. Seine Angriffe sind gescheitert. Befangene bekräftigen die schweren Verluste des Feindes. Nach der heftigen Manöverpause führte wiederum zu einem vollen Erfolge der deutschen Waffen.

Zwischen Aisne und südwestlich von Sarcennes leitete härtestes Trommelfeuer am frühen Morgen Infanterie-Angriffe des Feindes ein. Südwestlich von Soissons und südwestlich von Sarcennes brachen sie schon vor unierem Vordringen zusammen. Nördlich von Willemonais drangen Teile des Feindes vorübergehend in die Strafe Soissons-Chateau-Thierry ein. Unsere Gegenangriffe warfen sie wieder vollständig zurück. Nach Willemonais und Thuan waren Brennpunkte des Kampfes, den erfolgreiche Gegenstöße zu unierem Gunsten beendeten.

Am Abend wurden erneute feindliche Angriffe südwestlich von Soissons schon in ihrer Vereitelung getroffen. So sie noch zur Durchführung kamen, brachen sie verlustreich zusammen. Östlich des Durco blieb der Feind am Vormittag mehrfach verheißlich gegen unsere Linien vor. Nach Heranführung frischer Kräfte holte er am Nachmittag zu weiteren Angriffen aus. Nach schwerem Kampf drachten wir den Anmarsch des Feindes über den Ort von Dutaule-Chateau zum Scheitern.

Nördlich und nordöstlich von Chateau Thierry erschweren unsere im Vorfeld belassenen Abteilungen dem Gegner das Herankommen an unsere Linien. Erst am Abend kam es hier zu heftigen Angriffen, die unter schweren Verlusten für den Feind zusammenbrachen.

An der Marne sowie bei Etallé. Zwischen Marne und Aisne setzten Engländer und Franzosen ihre Angriffe fort. Sie wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Erfolgreiche Vorstöße in die feindlichen Linie bei Meuseville.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff

Der amtliche deutsche Abendbericht.

Berlin, 22. Juli, abends. An vielen Stellen der Schlachtfront zwischen Aisne und Marne Ruhe. Letzte Stöße südlich des Durco.

Nachricht über alle Heeresgruppen herab.

Rotterdam, 22. Juli. Bei der Kriegsberichterstattung der „Daily Mail“ nach dem „S. L. A.“ von der französischen Front: In der 16. General-Ordre für den Vortag ist eine 3. Division in der strategische Rückzug anzuordnen. Nach Panzer Divisionen des Generals Manu und Desautels, die westlich vom Heiner Walde in einer Bedienung erreichen, in Höhe a) ist. Sie sollen die Deutschen an den Westflügel abdrängen. Das Unternehmen wird jedoch bald ins Zucken und würde sich als unüberführbar.

Der „Vorwärts“ gegen eine Wiener Friedensvermittlung.

Wichtiges dem An die in Wien. Österreich-Ungarn wolle sich am Vermittler zwischen Deutschland und England anschließen. Die Angebot. Die uns bis jetzt in der Öffentlichkeit nicht bekannt war, ist aber ein deutscher Vermittler in dem für die Österreich-Ungarn hoch willkommen. Leider muß an der Möglichkeit Österreichs zu dieser wichtigen Rolle zweifeln. Solange Österreich eine Hoffnung des Verbundes

ist, solange seine inneren Wirren an dem Schicksal zu berücksichtigen scheinen, daß es unbedingt Frieden haben muß, auch einen Frieden auf Kosten Deutschlands, solange wird bei allen Verhandlungen der Wunsch des Verbundes im Hintergrunde stehen. Österreich-Ungarn durch einen Sonderfrieden von Deutschland abzuwenden zu machen. — Sehr richtig!

Die Bildung der ukrainischen Armee.

Kiew, 20. Juli. Der erste Schritt zur Bildung einer ukrainischen Armee ist durch die heutige Veröffentlichung eines Erlasses des Hetmans getan worden. Es wird darin befohlen, auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht zunächst 500 Rekruten für eine in Kiew in der Formierung befindliche Division aus der Zahl der im Jahre 1899 Geborenen auszuheben. Der Minister des Innern wird für jeden Kreis die Anzahl der zu stellenden Rekruten festsetzen. Freiwillige im Alter von 18 bis 25 Jahren dürfen zugelassen werden. Die Dienstzeit der Infanterie und Kavallerie beträgt zwei Jahre, sonst drei Jahre. Die Aushebung hat am 31. Juli zu erfolgen.

Explosion in einer Munitionsfabrik.

mit. Berlin, 22. Juli. (Amtl.) Die in Planen befindliche Munitionsfabrik A. G. ist am 19. d. M. nachmittags vermutlich durch Selbstzündung von Sprengstoff teilweise zerstört worden. Wodurch beträchtlichem Sachschaden und einer größeren Anzahl von Menschenleben zu klagen ist. Der Brand war nach 2 1/2 Stunden durch die Feuerwehr gelöscht. Es ist zu hoffen, daß der Betrieb bald wieder aufgenommen werden kann.

Tibet im Aufstand gegen China.

Rotterdam, 22. Juli. Neuer meldet aus London: Die „Times“ erfahren aus Peking vom 8. Juli: Tibet befindet sich gegen die Chinesen im Aufstand. Da die Zentralregierung kein Geld hat, können die Grenatruppen den Tibetanern keinen Widerstand bieten.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 22. Juli. (Amtl.) wird verlautbart: Auf der italienischen Front keine größeren Ereignisse. In Albanien nahen vor drei Tagen der Feind von Berat und dem oberen Devoli Tal seine Angriffe wieder auf. Von den örtlichen Schwankungen abgesehen, gelang es ihm nirgends, Vorteile zu erlangen. Die Kämpfe dauern an.

Zwischen dem Zemen Anie und dem Meere drängen uniere Eskadras-divisionen an mehreren Stellen in die italienischen Linien ein.

Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 20. Juli. Palästinafront: Bei der Kriegstätigkeit ist die feindliche Artillerie vor Stellung und Hinterland. Auf dem Libanon vordringen wir eine feindliche Kavallerieabteilung. Bei Kattane wurden die Rebellen von uns angegriffen und unter schweren Verlusten in voller Aufzählung geworfen. Hierbei fielen Waffen, Munition, Tiere und Lebensmittel in unsere Hand. Auf den übrigen Fronten nichts Neues.

Der Hapag-Dampfer „Vaterland“ verient!

Berlin, 22. Juli. (Amtl.) Der amerikanische Truppentransportdampfer „Leviathan“ (früherer Dampfer der Hamburg-Amerika Linie „Vaterland“, 51282 BRT) ist am 20. Juli an der Nordküste Italiens verient worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Hapag-Dampfer „Vaterland“ war bekanntlich das größte Schiff der Welt. 1913 fertiggestellt, hatte er eine Länge von 276 Meter, eine Breite von 33,6 Meter, eine Rauminde von 17,7 Meter und fuhr eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Das nächste größte Schiff war bekanntlich der 62117-Tonnen verdrängende Dampfer „Kaiserin“ (1912). Die größten europäischen Dampfer waren bekanntlich „Olympic“ (46311 Tonnen, „Mauritania“ (33389 Tonnen) und „Uffington“ (31570 Tonnen).

Vom U-Boot-Krieg.

Berlin, 21. Juli. (Amtl.) Im Sperrgebiet um England wurden 12000 BRT. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsches Reich.

Berlin. (Sonderberichtigungen in Litauen.) Kurs wird kalmburgh mitgeteilt, was eingeweihte Kreise bereits seit geraumer Zeit wußten; daß nämlich in Litauen Fortschritten im Gange sind, die durchgehende möglichst schnell zu regeln und damit gleichzeitig die Zukunft des Landes zu bestimmen. Der Staatsrat, der sich aus dem litauischen Landesrat gebildet hat und der den weittragenden Beschluß faßt, dem Herzog von Urach die litauische Armee anzubieten, hat sich jedoch Rechte vorbehalten, die ihm nicht zukommen; denn nach Vereinbarung mit dem Bundesrat dürfen in Litauen Befehle von höherer Tragweite nur mit Bewilligung der deutschen Regierung erteilt werden. Der Beschluß des Staatsrates läßt denn auch völlig in der Luft, da er weder vom Bundesrat, noch von der deutsch. Regierung anerkannt wird. Er würde

im Gegenteil Maßnahmen hervorzuziehen, die die Sezessionsfrage, noch mehr als sie es bisher ist, in den Hintergrund schieben. An maßgebender Stelle in Berlin hat man es jedenfalls nicht so eilig mit der Lösung der litauischen Regentfrage, sondern will die Erfolge einer späteren Zeit vorbehalten und legt denn auch Wert darauf, die Bestrebungen in Litauen möglichst einzuschränken. Man vertritt jedenfalls die Ansicht, daß der Staatsrat, der sich aus dem Landesrat schied, keine gesetzmäßige Vertretung des litauischen Volkes ist. — Wir haben vor einiger Zeit auf mancherlei Bedenken hingewiesen, die einer Personalunion mit Sachsen entgegenstehen. Weit schwerer aber — und zwar vom Standpunkte der Reichspolitik aus — sind die Bedenken, die gegen ein völlig selbständiges Litauen mit einem aus einem deutschen Fürstenhause stammenden Herzog an der Spitze geltend gemacht werden müßten. Ein solcher Herzog ohne den Rückhalt, den ein deutscher Bundesfürst im Reich besitzt, würde den Bestrebungen der einflussreichen polnischen Kreise: schwerlich den Widerstand entgegenzusetzen vermögen, den wir im Reichsinteresse fordern müssen. Es erscheint uns deshalb ausgeschlossen, daß der Herzog von Urach die Zustimmung des deutschen Bundesrates erhalten würde, wenn er gewillt sein sollte, die litauische Krone anzunehmen.

— (Der Herzog von Urach hat die litauische Krone noch nicht angenommen.) Die „Litauische Zeitung“ meldet aus Stuttgart: Nach Erkundigung beim Ministerium des Auswärtigen ist die Meldung von der Annahme der litauischen Krone durch den Herzog von Urach völlig unrichtig.

— (Der Große Generalstab eine Zentralbehörde.) Das preussische „Armeeverordnungsblatt“ Nr. 37 enthält folgendes: Ich bestimme, daß der Große Generalstab in Würdigung seiner Aufgaben und Verdienste in der Rangordnung der Zentralbehörden gleichgestellt wird. Gegeben Großer Generalstab, 19. Juli. Wilhelm.

— (Der Kaiser wieder hergestellt.) Graf Hertling ist von seiner Erkrankung wieder vollständig hergestellt und hat seine Tätigkeit im vollen Umfang wieder aufgenommen.

— (Der Albedive im deutschen Hauptquartier.) Wie die „Kordh. Allg. Ztg.“ mitteilt, wird sich der Albedive von Regentin von Berlin aus, wo er bereits eingetroffen ist, in das deutsche Hauptquartier begeben, um dem Kaiser einen Besuch abzustatten.

— (Die deutsche Kronprinzessin) ist zum Kurzebruch in Bad Eozon (Bertr.) eingetroffen.

Bankhaus Payer & Heinze,
Lichtenstela-Callenberg,
Badergasse 6
Hauptgeschäft Chemnitz • Schwesterfiliale: Burgstädt
Verzinsung von
Bareinlagen zu günstigen Zinssätzen.
Strengste Verschwiegenheit.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 21. Juli 1918.

Die Stadtverordneten-Ergänzungswahl in Lichtenstein, die für gestern anberaumt war, zeigte eine ganz geringe Wahlbeteiligung; in der 1. Abteilung machten 23 Wähler (etwa 30 Prozent), in der 2. Abteilung gar nur 47 Wähler (ca. 12 Prozent) von ihrem Wahlrechte Gebrauch. Gewählt wurden die Herren Fabrikbesitzer W. H. Bahner mit 15 Stimmen als Anführer der 1. Klasse; in der 2. Klasse Konsumvereinsleiter Friedrich Wüch als Anführer mit 34 Stimmen, Konsumvereins-Geschäftsführer Robert Lippmann mit 45 Stimmen und Bergarbeiter Hermann Hinkel mit 31 Stimmen als Anführer. Die übrigen Stimmen waren zerstreut. Durch die erfolgte Zuwahl ist nun das Stadtverordneten Kollegium wieder auf die volle Zahl von 15 Mitgliedern gebracht worden.

Gewerbliche Feldpostsendungen nicht portofrei. Mehrfach scheint die Ansicht zu bestehen, daß die Anwendung des Fortschrittsvermerks „Feldpost“ ohne jede Einschränkung für den gesamten ankommenden und abgehenden Postverkehr der Heeresangehörigen zugelassen sei. Das ist ein Irrtum. Die bestehenden Fortvergünstigungen gelten lediglich für den privaten Verkehr der Heeresangehörigen, nicht für die Postsendungen, die von zivilen Angehörigen der Absender oder Empfänger betreffen, auf Fortvergünstigungen keinen Anspruch haben. Die Postverwaltung tritt in allen zu ihrer Kenntnis kommenden Fällen der Benutzung des Vermerks „Feldpost“ für rein gewerbliche Angelegenheiten gegen die Absender des Strafverfahren wegen Posthinterziehung (Mindestgeldstrafe 3 Mark, ein; dabei bleibt außer Betracht, ob die Posthinterziehung beabsichtigt oder aus Unkenntnis des Gesetzes begangen ist.)

Beitrag
1870-71.
des Reichs
Reichstags
hat hat di
stellten und
erklärten
in diesem
Beitrag an
1871 und
Vorjahr.
...
von Under
Renge in
es möglich
dem zu
Umfänge
die Wörter
600 000 Ton
900 000 Ton
Renge von
rungen für
Besorgung
zum Ersatz
Die Reichs
nach Beob
ben. Auch
die vielfach
nezu der
Ernährungs
sen. Jeder
öffentliche
Er ist die
Stelle für
Stell. Eine
Ausbringung
Um nicht de
damit zu
von andere
staatsind
Zur
legentlich
die Reichs
ten gefolgt
rebe, daß
gegenüber
die davon
die sich ne
stoffs und
Hand nicht
Best der
Um zu errei
ten, einbü
nicht und
von der M
die Karten

Altmitt
wurde beim
solchen dem
turzer Zeit
Serna.
Zweikamm
der Zehnve
teils sechs
gens überna
Maulnastf
stiefel nach
gen, sein he
der Kolb
Sohnes zu
Freuden.
sich am 21.
rich. Fort
wider Straf
gewohnte
Rückhalt
Kolle und
Stelle eintr
Töbeln.
erte Obers
jähriger B
ihm irrüm
einer Kauf
mit die
schwanden
terfaltung
Mainich
der Nacht
schiedenen
tel und W
kommen die
in der Nacht
wider sind.
Gohrke
der Nacht
Kaufmann
325 Mark
Täter zu
des des
Doherküh
chere Spur
feld und die
und verble
daten 3. B

Beihilfen an die Kriegsteilnehmer von 1870-71. Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes Grafen von Hödern an den Reichstagsabgeordneten Prinz zu Schönau-Carolath hat die Reichsverwaltung auf den von ihm gestellten und von allen Parteien des Reichstages unterstützt und einmütig angenommenen Antrag auch in diesem Jahre die Gewährung einer einmaligen Beihilfe an die Kriegsteilnehmer des Feldzuges 1870-1871 und der vorangegangenen Feldzüge wie im Vorjahre beschlossen.

Mehr Einmachzucker. Durch den Erwerb von Zucker in der Ukraine, von dem eine gewisse Menge in Teutoburg bereits eingeflossen ist, wird es möglich, nicht nur die Süßwarenindustrie in dem zu Anfang des Wirtschaftsjahres vorerfahrenen Umfang weiter mit Zucker zu beliefern, sondern auch die bisher ausgetriebene Einmachzuckermenge von 600 000 Doppelzentner auf die vorjährige Menge von 900 000 Doppelzentner zu erhöhen und außerdem eine Menge von 150 000 Doppelzentner unter den Bundesregierungen für besondere Zwecke (Ausgleich von Gärten, Versorgung von Krankenanstalten, gegebenenfalls auch zum Ersatz für die ausfallende Brotmehlmengen) anzusetzen. Die Kriegszuckerstelle wird die Bezugsbehörde sofort nach Beendigung der Verteilungsarbeiten herausgeben. Durch diese Sonderzuteilungen erledigt sich auch die vielfach aufgeworfene Frage, was mit dem Ukrainezucker werde. Es ist bei dem gesamten Stande der Ernährung- und Landwirtschaft ausgeschlossen, diesen Zucker in den freien Verkehr zu bringen, weil die öffentliche Zuckerwirtschaft ihm nicht entbehren kann. Er ist wie der inländische Zucker der Reichszuckerstelle für ihre Verteilungszwecke zur Verfügung gestellt. Eine gewisse Schwierigkeit macht dabei die Ausbringung der sehr hohen Kosten des Ukrainezuckers. Um nicht den allgemeinen Verbrauch der Bevölkerung damit zu belasten, werden von bestimmten Gruppen von Zuckereinfuhrern, in erster Linie von der Süßwarenindustrie, erhebliche Zuschläge erhoben.

Zur Beachtung! In letzter Zeit wird gelegentlich über die Arbeitslosigkeit der Briefmarken u. die Verkaufbarkeit des Postwertes der amtlichen Postkarten geklagt. Die Postverwaltung ist nicht in der Lage, daß sich in beiderlei Hinsicht die Verhältnisse gegen früher etwas verschlechtert haben. Die Ursache davon ist zu gewissen Schwierigkeiten zu suchen, die sich neuerdings bei der Herstellung des Alufolien- und des Papieres ergeben und die sich vor der Hand nicht beseitigen lassen. Sie müssen also eine Beal der Meinung des Krieges h. n. e. kommen. Um zu erreichen, daß die Marken möglichst gut halten, empfiehlt es sich sehr, daß die Verbraucher sie vorsichtig und nur mäßig anwenden. Andernfalls wird von der Alufolienindustrie, soweit es anliegt, die Marken dann u. n. abfallen.

Altmittweida. Der Gutsbesitzer Hinfelmann wurde beim Einsteigen seiner Pferde von einem solchen demselben an den Leib geschlagen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Borna. (Mistfall.) Bei der Beförderung eines Zweifelhafthohrsteffels von 275 Zentner Gewicht, den der Aufwärtshilfsarbeiter Franz Kallbauer in Regis mit sich führte, von 8 Pferden gezogenen Spezialsteffelswagen übernommen hatte, ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Auf der Weichen Brücke rutschte der Steffel nach dem linken Fußgängerwege hin vom Wagen, sein hinteres Ende erlagte den Fuhrwertbesitzer Kallbauer und quetschte ihn vor den Augen des Sohnes zu Tode.

Tresden. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am 20. Juli in der Fabrik von Brummer u. Friedrich. Dort stürzte der 15 Jahre alte, in der Heilwiesenstraße bei seiner kranken Mutter wohnhaft gewesene Arbeiterbursche Joh. Müller in einen Fahrstuhl und erlitt so erhebliche Verletzungen am Kopf und am Oberkörper, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Töbels. (Verhaftet v. Schwindler.) Am Nachbarnorte Obersbach-Greifung wurde dieser Tage ein 66-jähriger Wälder aus Kiebitz verhaftet, der mit einer ihm verhänglich zugestellten Zahlungsausschreibung bei einer Bank in Leipzig 11 000 Mark erhoben hat und mit diesem Gelde aus seinem Wohnorte Kiebitz verschwunden war, um bei seiner Tochter in Greifung Unterschlupf zu suchen.

Hainichen. (Fürsorgezöglinge als Verbrecher.) In der Nacht zum Freitag wurde hier an vier verschiedenen Stellen eingebrochen; es wurden Lebensmittel und Wäscheverpackungen gestohlen. Als Täter kommen vier Bräunsdorfer Hainiche in Frage, die in der Nacht vorher aus der Erziehungsanstalt entwichen sind.

Hohenstein Erntthal. (Zodaten als Diebe.) In der Nacht zum 20. Juli wurden dem hier wohnenden Kaufmann Rich. 2 Biegen und 1 Kasten im Werte von 25 Mark infolge Einbruchs gestohlen. Um die Täter zu ermitteln, bediente man sich des Polizeihundes des Herrn Gend. Waghmeisters Weise aus Hohenstein-Kunzmann. Der Hund verfolgte eine fische Spur über den Gartenzaun, durch ein Daserfeld und die Straße entlang bis nach Hiltengrund und verbeißte zwei dort wohnende beurlaubte Soldaten B. Beide saßen sich überführt und gefesselt

ein, mit ihrem dritten in Hohenstein-Ernstthal wohnenden Bruder den Diebstahl ausgeführt und die Tiere geschlachtet zu haben, um sie gemeinschaftlich zu verspeisen. Das Fleisch wurde bei ihnen gefunden und dem Besohlenen zurückverlangt. Sie sehen nun ihrer Bestrafung entgegen.

Hallbach. (Tödlicher Sturz.) Die Tochter des Wirtshaftsbesizers Küchler stürzte beim Herabsteigen auf die Treppe herab und fand den Tod.

Ramens. (Lebensgefährlich verunglückt) ist der Fuhrwertbesitzer Köstlich dadurch, daß er zwischen Wagen und Lohrerampe gedrückt wurde.

Schay. (Blitzschlag.) Im nahen Köstlich wurde beim Autobesitzer Stein ein Pferd sowie der Hund vom Blitz erschlagen. Das danebenstehende zweite Pferd blieb unverletzt.

Seiffenroddorf. (Bei einem Gewitter) brannte infolge Blitzschlags das Wohn- und Stallgebäude des Gutsbesizers Köhler in Oberdorf nieder. Von den Möbeln, Kleidern und Wäschebüden konnte fast nichts gerettet werden.

Thurm. (Freiwillig in den Tod) ging der Herrensangehörige R. von hier, der sein Kasatett in Töbels verließ und im Wasser ein frühes Ende fand.

Weißelburg. (Ein furchtbarer Wolkeneisbruch) ging am Donnerstagabend zwischen Weißelburg, Köbel u. Geyersdorf nieder, der nicht nur alles Obst von Bäumen schlug, sondern auch Bäume entwurzelte. Der allemalshalben angerichtete Schaden ist sehr groß. Bei dem von Mitternacht zum Freitag aufgetretenen Gewitter bei Senig wurde in den benachbarten Orten Jahnshain, Narsdorf usw. sowie namentlich in den nach Köhlen zu gelegenen Dörfern bedeutender Unwetter Schaden angerichtet. So wurden große Äcker verheerung, und der Hagelschlag hat Strichweise die Feldfrüchte um mehr als die Hälfte wertlos gemacht.

Waldheim. (Dieb.) In Holzhausen, Schweitzerhain und Reinsdorf wurden in den letzten Tagen Diebstähle verübt. Als Täterin wurde in dem Schweitzerhainer Fall eine Fabrikarbeiterin aus Chemnitz ermittelt; sie hatte Butter, Quark und Schmalz in einer Wirtschaft gestohlen.

Werdau. (Lob u. Tadel.) Die hiesigen Weyerhöfen haben die Einführung einer Unverheiratetensteuer beschlossen. Sie beginnt bei Einkommen von 2000 Mark mit 3 Prozent und steigt bis zu 25 Prozent bei Gemeindesteuern.

Wittenstein in Thüringen. (Schreckensstat eines Zwölfjährigen.) Am benachbarten Göttsdorf wurde der fünfjährige Sohn des Krankenwärters Anselm von seinem Vater, dem zwölfjährigen Schüler Otto Behlowski, erstickt und in den See geworfen. Der inwendige Mörder wurde verhaftet.

Wittorf. (Stadt 2 Monaten Gefängnis 3 Wochen Zuchthaus.) Die „Medienburgische Volkszeitung“ teilt mit: „Der Junger v. Terges Kaasow, der einen Schmittler sich nach aussuchen ließ, ihn an den Baum baute und dann aussperrte, wurde bekanntlich von der Wittorfer Strafkammer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er wurde inzwischen zu 3 Wochen Zuchthaus beurlaubt.“

Schlöben. (Neu Wirtschaftsanbände niedergebrannt.) Ein großes Zwadenfeuer legte auf dem Rittergut Schlöben, Kreis Schlöben, in drei Stunden neun Wirtschaftsanbände in Asche. Um'angenehme Vorkälle sind vermindert worden. Heber 12000 L. Löhner den, mehrere hundert Zentner Stroh, große Mengen Torf, Kohlen und Holz sowie sämtliche wertvollen Maschinen sind verbrannt.

Gerichtszeitung.

Zwischen, 19. Juli. (Schulknaben als Mordmörder, Mörder und Mordopfer.) Die 13 und 14 Jahre alten Schulknaben Kurt Ernst Arante und Friedrich Rud. Werner aus Vitzthumstein haben im Herbst und Winter in Vitzthumstein und Hohenstein Mordmörder und Mörder unter erschwerenden Umständen. Während in drei Fällen das Verfahren mangels Strafandrohung eingestellt wurde, wurden die Angeklagten wegen der übrigen Fälle zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Bergarbeiterin Werner in Vitzthumstein, die wiederholt gestohlene Mordmörder und ein Sohn angenommen hatte, erhielt wegen Beihilfung 2 Tage Gefängnis.

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman von Lola Stein.

Kochbuch verboten.
Als sie beim Essen saßen, meinte Karl Treuendorf: „Ja, Darling, das wird dich auch interessieren. Mein Sekretär hat mir heute geschrieben und mich gebeten, ihn so bald als möglich zu entlassen.“
Es gelang ihr nicht, ihr furchtbares Erschrecken zu verbergen. Schmerzlich ward ihr Bewußt, und die schlaue Gesichtsdarbheit ein Lächeln.
„Heber ihre bebenden Lippen aber kam nur Lotos das eine Wort: „Warum?“
„Das weiß ich nicht“, sagte Karl, den die Erregung seiner Braut aufs tiefste verstimmt. „Er hat mir geschrieben, daß es Gründe rein privater Natur seien, die ihn um seine Entlassung bitten ließen. Gestagt habe ich natürlich nicht. Denn wenn ein Angestellter fort will, so halte ich ihn nie.“

Mund antwortete nicht. Gewaltig nahm sie sich nun zusammen. Sie beherrschte, um jeden Preis, ihr Mark und dem Vater jetzt nicht zeigen, wie es aussah in ihr.

Sie hob die Tafel auf, folgte den Herren in das Nebenzimmer, wo man bei Wodka und Wistren noch ein Weichen beisammensaß. Mand lautierte in einem Sessel, mischte sich nicht in die Unterhaltung, sah müde vor sich hin. In ihrem Innern stand mit Nietenlettern brennend und schmerzhaft die eine Frage: Warum? Warum wollte er fort?
Die Herren erhoben sich bald.

„Du gefällst mir nicht, Girlie“, sagte der alte Kellner, „laß den Arzt kommen. Die wird eine Influenza in den Gliedern haben.“

„Karl Treuendorf küßte seiner Braut abschiednehmend die Hand.“

„Auch ich bitte dich darum, Darling! Du magst mir Sorge.“

Sie wog sich zu einem Lächeln. „Es ist nicht so schlimm. Ich will mich jetzt hinlegen und schlafen, dann wird es besser sein. Fahrt ihr in die Office?“

„Nein“, sagte Karl Treuendorf, wir fahren wieder hinaus nach Gerth Ambo. Wir haben die größten Schwierigkeiten mit den neuen Zefen. Geht Du heute noch ins Bureau? Papa?“ wandte er sich an seinen Schwiegervater.

„Vielleicht heute gegen Abend noch, erst mal fahre ich mit Dir in die Berge.“

Als die Herren sie verlassen, setzte sich Mand in ihrem Ankleidezimmer auf den Divan. Sie war müde von der durchwachten, durchwachten Nacht, frost- und siebergeschüttelt lag sie und schloß die Augen. Aber die furchtbare Erregung ihres Innern ließ sie keinen Schlaf finden.

Warum wollte Joachim von Treuendorf gehen? Gestern nach ihrem Zusammensein, hatte er seine Kündigung an Karl Treuendorf geschrieben. Treuendorf stimmte hier nicht. Und sie mußte Gewißheit haben, sie mußte! Denn sie konnte nicht mehr ohne ihn sein.

Als sie einen Entschluß gefaßt hatte, wurde sie ruhiger. Sie fand nun auch für eine kurze Weile Schlaf, und als sie sich um vier Uhr erhob, fühlte sie sich frischer und wohler.

Sie ging ans Telefon, verband sich selbst mit der Office und verlangte Herrn von Treuendorf zu sprechen.

„Hallo, Herr von Treuendorf, sind Sie es selbst?“
Herr Mand Kellen. Hören Sie, ich muß Sie sprechen, und zwar heute noch.“

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung, Herrlein Kellen“, sagte Joachim, „kommen Sie nachher ins Bureau.“

„Nein, ich gehe heute nicht aus. Ich möchte Sie bitten, zu mir zu kommen. Sie können es doch möglich machen, Herr von Treuendorf? Hören Sie, mir liegt viel, sehr viel daran, Sie heute zu sprechen. Ich erwarte Sie in einer Stunde. Sie werden kommen?“

Er hörte ihren dringlichen Ton. Und wenn dies Wiedersehen mit Mand Kellen, die er meiden und lassen wollte, auch entgegen seinem Willen und seinem festen Vorsatz, so sagte er dennoch zu, weil sein Herz und seine Wünsche ihn zu ihr zogen.

Ein Diener führte Joachim von Treuendorf in Mand Kellens Poudoir. Am gedeckten Tisch erwartete sie ihn in einem Teegewand, das wie eine Wolke von Duft und Schimmer ihre schöne Gestalt umfloß.

Wie war sie dem Kamme so beruhend, so begehrenswert erschienen wie an diesem Tage. Er beugte sich schweigend über ihre Hand, die sie ihm reichte und die heiß und zuckend in der seinen lag und erbebt, als seine Lippen sie schon berührten.

„Nun ist er ihr gegenüber. Sie reichte ihm Tee, aber ihre Finger, die die seine Schale hielten, sterterten.“

Sie hatten ein paar gleichgültige Worte gewechselt, nun aber schwiegen sie, weil es ihnen töricht erschien, von anderen Dingen zu sprechen als von denen, die sie so ganz erfüllten.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Die „Toten“ werden lebendig. Jeder muß heutzutage sehen, wo er bleibt. Und er muß auch ein gutes Versteck auffindig machen, wo das bleibt, was er gehamlet, oder sonstwie für sich reserviert hat, ohne daß es die Augen der Obrigkeit Land und zu wissen kommt. Der Totengräber eines Dorfes in der Rheinregion wollte sehr schlau sein. Er machte ein regelrechtes Grab auf dem Friedhofe zurecht, schüttete dahinein einige Zentner Erdbüdel als Vorrat für die 7 mageren Jahre, gab Erde darauf und steckte noch ein Kreuz hinein mit der Aufschrift: „Er ruhe in Frieden.“ Für sich nun wollte er etwas von seinem Vorrat holen. Erst jetzt fiel ihm auf, daß das Kreuz eine andere Aufschrift trug: „Er ist nicht hier, er ist außerstanden.“ Nichts Gutes ahnend, gab er schleunigst die Erde weg und ließe — das Grab war leer. Jemanden Spitzbube hatte die Sache erfahren und die Kartoffeln geholt.

Gewaltregelte Riffinger Rargäste. In Riffingen sind drei Rargäste, die rationierte Lebensmittel zu hohen Preisen aufgekauft hatten, vom Magistrat ausgewiesen und schwer bestraft worden.

Schwerenhand eines Hochverrats. In Wollan im Reichstag erwählte der 48 Jahre alte Volkswirtschaftler Schwanke seine Frau. Dann fiel er nach auf das Dach seiner Wohnung und demolierte es mit der Wg. Dabei lag er sich Verletzungen zu und starb darauf. Am Morgen wurde er von seinen Kindern aufgefunden, die erst jetzt vom Tode der Mutter Kenntnis erhielten. Der Hochverrat wurde nach dem Krankenbuche geurteilt.

Das Ende der Stoffnot in Sicht?

Gegenwärtig ist es keine unbegründete Hoffnung mehr, auch noch viel weniger eine bloße Tagevermutung, daß in kurzer Frist mit einer durchgreifenden Verbesserung in der Versorgung mit Stoffen gerechnet werden kann. Durch eine neue Erfindung in der Textilindustrie, die sich an das Ausfleißverfahren anschließt, ist es, wie wir dem „Konfektionär“ entnehmen, möglich geworden, eine kurze Faser herzustellen, die beliebig verarbeitbar werden kann. Unter dem Namen „Sukkolosgan“ ist sie in unterrichteten Kreisen bekannt geworden. Tatsächlich wird dieses Produkt heute allgemein beim Ausfleißverfahren angewandt. Nach diesem Verfahren ist es möglich, Kleiderstoffe jeder Art, sowohl für Männer, wie für Frauen, herzustellen und vor allem Wirkstoffe in höchster Vollkommenheit herzustellen. Dem vorübergehend sind Verbesserungen im Wege gewesen, die Fäbrilation auf möglichst breite Stoffe zu stellen und nicht nur die jetzigen Unternehmungen allein, welche die Arbeit übernommen hatten, mit der Aufarbeitung zu betonen. Aus volkswirtschaftlichen Interessen sollte jedoch, der hierzu bereit und im Stande war, die Aufarbeitung der Stoffe zu gestalten sein. Andere Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, betrafen die Bereitstellung von gewissen Chemikalien in genügender Menge, die zur Herstellung der Stoffe notwendig sind. Diese chemischen Produkte werden ebenfalls für die Zwecke der Kriegsführung in großem Umfange benötigt. Auch dieses Hindernis kann als überwunden gelten. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung hat sich der Aufarbeitung in durchgreifender Weise angenommen, und nun soll mit der Herstellung in großem Maßstab begonnen werden. So steht, wie der Leiter der Reichsheilungsanstalt, Geheimrat Dr. Bentler, im Reichstag und in seinen Vorträgen angekündigt hat, in kurzer Frist eine durchgreifende Verbesserung in der Versorgung mit Stoffen zu erwarten. Er hat von vornherein den Einwand eines zu großen Optimismus damit abgetan, daß die verantwortlichen Stellen in der Kriegs-Rohstoff-Abteilung noch viel größere Erwartungen hegen, die die letzten bei weitem übersteigen. Es bedarf gar keiner näheren Ausführungen darüber, von welcher Wichtigkeit für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben diese Tatkunden sind. Gerüchte über die schon seit einiger Zeit im Umlauf und haben an den deutschen Hörsitzungen zu einer Handlung für die Steigerung im Aktienkurs geführt, die tatsächlich die neuen Forderungen betreffen, sondern auch die Aktien von Firmen werden davon betroffen, die mit der neuen Fabrikationsweise nicht das gewohnte zu schaffen haben. In aller kürzester Zeit ist in erster Reihe eine bessere Beschäftigung in der Textilindustrie zu erwarten, der sich wohl auch bald eine Geschäftsbellebung in der Konfektionsindustrie anschließen dürfte.

Das deutsch-englische Gefangenensabkommen.

Am 21. Juli. Wie bereits mitgeteilt wurde, ist von der deutschen und der englischen Delegation, die in Genua zusammengekommen waren, am 20. Juli ein Abkommen unterzeichnet worden, das sich hauptsächlich auf folgende Angelegenheiten bezieht:

1. Gefangenensicherung in Militär- und Zivilpersonen sowie Internierung in neutralen Ländern.
2. Ermächtigung der bestehenden Vereinbarungen.
3. Weitere Bestimmungen über verwundete und kranke Kriegsgefangene.
4. Günstigste Bestimmungen.
5. Behandlung der Kriegs- und Zivilgefangenen.
6. Allgemeines.
7. Schutz nach der Gefangenensicherung.
8. Im Operationsgebiet zurückgelassene Kriegsgefangene.
9. Nachsicht

Über die Gefangenensicherung. 5. Bestimmungen und Bestimmungen in den Gefangenensicherung. 6. Gefangenensicherung. 7. Strafen. 8. Gefangenensicherung. 9. Verfahren mit der Gefangenensicherung. 10. Forderungen und Befreiung. 11. Gefangenensicherung der Abkommen in den Gefangenensicherung. 12. Anwendung der Bestimmungen auf Kriegsgefangene.

Der Artikel bestimmt, daß beide Parteien die notwendigen Schritte unternehmen werden, um sich die Unterstützung der holländischen Regierung insoweit zu verschaffen, als diese für die Durchführung des Vertrages notwendig ist. Anlässlich dieser Bestimmung hat der holländische Minister des Auswärtigen erklärt, daß die holländische Regierung grundsätzlich bereit ist, ihre Unterstützung zu gewähren. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage, in der sich das holländische Volk befindet, steht sich die holländische Regierung, obwohl sie gern bereit ist, ihre Unterstützung zu gewähren, doch nicht zu, ihre wirtschaftliche und finanzielle Art abzugeben zu machen. Der Text des Abkommens kann nicht veröffentlicht werden, bevor das Abkommen von beiden Regierungen ratifiziert worden ist, doch kann bereits berichtet werden, daß in dem Abkommen Bestimmungen vorliegen, denen gemäß der Austausch von Kriegsgefangenen sich auf die deutschen und die englischen Kriegsgefangenen Offiziere und Mannschaften ebenso wie auf diejenigen, die gemäß des Völkerrechts hier interniert sind sowie auf die zivilen Gefangenen, die sich in Holland und der Schweiz befinden, bezieht. Diese werden sämtlich allmählich das Land, wo sie interniert sind, verlassen. Nach dem neuen Abkommen werden Internierte nicht mehr wie bisher interniert, sondern sofort ausgetauscht werden. An Stelle der deutschen und der englischen Kriegsgefangenen Offiziere, Internierte und Mannschaften sowie der zivilen Gefangenen, die in Holland interniert sind, werden andere Offiziere, die länger als 14 Monate Kriegsgefangene waren und außerdem Kriegsgefangene, deren Gesundheitszustand derart ist, daß sie auf Internierung in Holland Anspruch haben, treten.

Unter dem Sachsenbanner.

(K M) Sachsen an der Werra. Taten einer Division in der Großen Schlacht in Nordböhmen. Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Am 27. März war die Stadt Monidibler gefallen. Die Wege der großen Durchbruchschlacht am 21. und 22. die unerschütterlich die wachsenden Stellungsdistanzen der Engländer und die teilweise entgegenkommenden Franzosen Divisionen übernahm und in beständiger Macht der Verfolgung die fünf Städte Hom, Chaur, Renon, Reles und Rye eroberte, hatte ihren Höhepunkt erreicht. Überwunden die las das Großkommando der allen Sommerfeldzüge, in die wüste Zone des Siegesrückzugs hinter den heulenden Sturm Divisionen, die freudig das geliebte Land verließen. In der ersten Schlacht und ungehöriger Vorfälle betreten. Nach heftigen Kämpfen stand die Spitze der Armee hinter Hebrin Kilometer von ihrer Ausgangsstellung entfernt und bobete mit ungebrochener Kraft den Teil in das Zentrum der neu gebildeten französischen Armee. Aber der Feind hatte endlich Ordnung geschaffen. Immer neue Divisionen aus allen Gebenden französischen Armeen waren herbeigekommen, um die Seiten und Rücken von Reyon bis Monidibler und bis in Höhe von Werra einen widerstandsfähigen Gürtel, der sich von Tag zu Tag vergrößerte und um die Monatswende zu einer Bilanz eintrat, mit der die ungestümen Verfolgungslämpfe zu einer blutigen Schlacht zusammenbrachen. Mit dem Grunddonnerstag (28.) begann die schwerste Aufgabe für die Werra, einem geordneten und zu verweilender Gegenwehr entfalteten Feinde günstige Stellungen abzuräumen, welche der großen Schlacht einen steilen Damm und künftigen Unternehmungen eine feste Basis vorzubereiten sollten. Am demselben Tage wurde die sächsische Division, die bis dahin in Reserve dem Vormarsch gefolgt war, in die vordere Linie vorgetragen. Das Korps Bülow, das den Rückzug der Armee bildete, war nach Überwindung der letzten allen Sommerfeldzüge auf bestigen Höhenstand gekommen. Mit der 1. 133. und 166. Infanterie-Division und Teilen der 4 Kavallerie-Division stellte sich der Franzose auf den Höhen südlich der Werra entgegen, gewillt, dieses letzte von Natur günstige Hindernis vor Werra an jeden Preis zu behaupten. So kam es, daß die Schlacht an der Werra, deren Kernpunkt das sächsische Korps wurde, sich bald zu den schwersten und blutigsten auswusch, die überhaupt die Armeen zu bestehen hatte. Schwere, aber unermessliche Schicksal hat die dortgerückte und allzeit bedrohliche Sächsen-Division für diese Kämpfe aufgespielt. Sie gehört zu jenen alten Stellungen Divisionen die seit den Tagen des großen Vormarsches von Werra die Schlacht zu Werra geschlagen haben, ohne an innerem Wert einzubüßen. Sie war es, die vor einem Jahr in der Schlacht bei Reims wochenlang die Höhen zwischen dem Pfälzberg und der Schwere unerschütterlich verteidigte. Sie hat das Glück vieler Siege, sie hat lastvoller Wechsel großer Verluste, die Eroberung fremdariger Länder, Einzug in viele Städte sie erlitten. Das herrliche Res trostlichen Stellungskrieges löste auf ihren immer wieder aufgestellten Reden. Das Vertrauen der höheren Führung hatte auch in der großen Schlacht die tapferen alten Regimenter für das schwerste Werk bestimmt, in einem Augenblick anzugreifen, als der Feind nicht mehr abwehrte, nicht mehr in aufgelöster Flucht begriffen, sondern zu ebnbürtiger Wehr gesammelt war.

Das Korps Bülow selbst ist, am Anfertigung sichtlich und sichtlich Werra, den Feind zu schlagen und die Werra zu überwinden. Eine sächsische und eine sächsische Division, beide in der Durchbruchschlacht schwer mitgenommen, waren in nordwestlicher Richtung zum Sieg gegen Werra. Werra aus Erbes und Werra angelegt. Den Sächsen, deren ungetroffene Kampfkraft den Sieg bringen mußte, fiel die sächsische Doppelaufgabe zu, diesen Angriff mit der Hauptmasse ihrer Infanterie und Artillerie in der Mitte zwischen den genannten Divisionen voranzutreiben und gleichzeitig sichtlich des Angriffsraumes bei la Neuville selbständig mit den geringen Kräften, die übrig blieben, den Übergang über den Fluß am 30. zu erkämpfen. Eine Garde-Division, von dem Sächsen abgelöst, sollte dann bei Bierport über die Werra setzen. Das klang so einfach. Wer aber überdenkt, wie in jenen Tagen durch Regen und überflutete Straßen die Befehlsvermittlung erschwert war, wie oft dreimal gedrückte Befehle von unerschöpflichen Boten und Boten durch das beständige Feuer der französischen Artillerie hindurch mit knapper Not rechtzeitig an die Truppe gebracht wurden, muß bewundern, daß das sächsische Korps eines Doppelsieges im rechten Winkel in Verbindung mit zwei fremden Divisionen so sichtlich angelegt wurde, wie es geschah. Nur der streng disziplinierten, von allen Traditionen befreiten Truppe war dies möglich.

Am dem sichtlich geleiteten Artilleriefeuer, das am Morgen des Anfertigung auf den Versammlungsort der Division zwischen den Dörfern Langst, Freymag ein Chaussee und Werra niederlag, erlitten die Sächsen sofort, daß der artillerieartig überlegene Franzose dem wachsenden Engländer, dessen mächtig schießende Batterien sich stets rechtzeitig in Sicherheit zu bringen wußten, auf ganzer Linie abgeblieben hatte. Wie energisch der Franzose sich zu wehren gedachte, erfuhr in neuerer Werra die 3. Batterie des 5. Kompanie, das um einen Hund sichtlich auf die Werra bei la Neuville zu unternehmen, aus Werra in offenes Gelände tretend, vor heftigem Maschinengewehrfeuer ins Dorf zurückgedrängt wurde.

Am Nachmittag kam noch sichtlich Artillerieunterstützung der Werra in Fluß. Nur ein Remer des Geländes am Ostufer der Werra vermag die Bestimmung der Grenadiere voll zu würdigen, die in Stundenlangem Ringen gegen verdrängte Stellungen, geschützt aus hohen Wällen die Ebene beherrschende Maschinengewehre und in überhöhten Wällen verdeckte Schützengewehre den Feind mit Hilfe der dicht aufgestellten schweren Maschinengewehre und der tapferen Regiments-Batterien allmählich zurückdrängten. Das 2. Grenadier-Regiment das von jenseits der Werra kommende Geschützfeuer mutig unterlaufend, erreichte die Straße Werra aus Erbes Werra (ersten Angriffspunkt) und besetzte aus eigenem Entschluß die Werra der Führung vornehmend, den Wald südlich Werra. Wertvollen Anteil an dem Erfolg des Regiments hat der Sergeant Scholze mit der 5. Kompanie, die sich in das Dorf Werra einbrach und die Division gemeinsam mit den sächsischen Regiments eroberte. Die Batterie des Oberleutnants Wobarg, sichtlich aufstrebend und wieslam feindlich, erwarb ihrer Werra die dauernde Danbarkeit der Infanterie.

Das 2. Grenadier-Regiment wurde bald in blutigen Kampf um die Werra südlich von Werra verwickelt. Die Grenadiere verweigerten Todeserwartung, indem sie die Maschinengewehre stürmten, mit geschützter Taktik, indem sie solche umgingen und im Rücken paden. Die sichtlich sichtlich Werra, allen voran sichtlich Werra, der im Kampf eroberte Führer der 9. Kompanie. Mit der Nacht gingen Truppen in das sichtlich Werra ein. Unter diesen hatte das Sächsen-Regiment, durch die Rheinländer von dem Gros der Division getrennt, einen eigenen Kampf am Werra der Werra geführt. Das Battalion v. Römer erlitt die Höhe 96 und sich unter heftigen Kämpfen zur Unterstützung der sächsischen Grenadiere in den Wald von Werra vor. Battalion v. Rostig, von seinem in langer sichtlich Werra Stellungskrieges vielermaßen Romanenbur vom Feinde unternimmt auf la Neuville herangebracht, sicherte vor Einbruch der Dämmerung den Besitz der für den Flußübergang wichtigen Ostflanke.

Verstärkter Stolz erfüllte die tapferen Sächsen, als sie nach diesem sichtlich Lage die sichtlich Nacht im feuerlosen Kampf über auf Feldwache am Feinde beobachteten. Die Truppe, außer Stande den Erfolg zu überblicken, mußte sich begnügen mit dem Bewußtsein, einen jeden Gegner geschlagen zu haben. Vor dem Auge der Führung beleuchteten noch während der Nacht einlaufende Werra die volle Tragweite des erlangenen Erfolges, wie er später von der Armee und von dem Deutschen Armeekorps sichtlich anerkannt wurde. Die Division hat am 29. sichtlich sichtlich angegriffen am ihren Ausgangspunkt bei Langst herum in einem gemächlichen, zwischen 3 und 4 Kilometer breiten Halbkreis ihren sichtlich Werra hinweggeführt und die Vorbedingungen für den Übergang am nächsten Tage nicht nur für die eigene Armee, sondern auch für den linken Flügel der Armee v. d. Marwitz geschaffen. (Fortf. folgt.)

Parkschlösschen.
Mittwoch, den 24. Juli
Garten-Konzert
gespielt von der Stadtkapelle
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Sichtlich laden hierzu ein O. Schwarz, Th. Barnat.
Ein: Koch Klein, Posten
Siegelack, Ein
1 Pfd. M. 2.90 bei 10 Pfd. Ein
Probef. M. 6.75 geg. Vorkauf. und nach Chemnitz gesch.
sendung oder Nachnahme. Anfangslohn monatlich 25 Mt.
G. Bachmann, 3 erl. i. h. Reichsflag. d. Bl.
Mittendurg, G. M. 67, liefert in jeder Ausführung
Rottelstr. 78 „Tageblatt“-Druckerei
Geschäftsbücher
sind vorrätig in der „Tageblatt-Druckerei“.

Für die liebevolle Teilnahme und für den reichen Blumenschmuck beim Heimgange meiner lieben, teuren entschlafenen Gattin und Mutter, Frau
Clara Helene Brauer
geb. Ehrh
sagen wir allen Verwandten und Bekannten hierdurch unseren
aufrichtigsten Dank.
Dank auch Herrn Pastor Märkel für die trostreichen Worte am Grabe.
Der tieftrauernde Gatte
Anton Brauer,
Alfred Brauer und Frau nebst Enkelkindern
und übrigen Hinterbliebenen.
Hohndorf, den 22. Juli 1918.

Druck und Verlag von Carl Schömann, Hohndorf, bei dem Verleger Rudolf Bernhardt, Verlagsbuchhandlung Wilhelm Meyer in Richtenfels.